



Franz Tausend und sein Verteidiger Graf Pestalozza, München

1298

Was sagt der Graphologe zum Fall TAUSEND?

Ein gelungenes Experiment mit dem Graphologen

Johann Kele

Fotos: Weltrundschau u. Alexander Köhler

Durch Zufall gelangten wir in den Besitz eines Briefes, den der Goldmacher Tausend aus der Untersuchungshaft an Bekannte gerichtet hatte. Dieses Schriftstück unterbreiteten wir, ohne den Urheber zu nennen, dem leipziger Graphologen und Charakterologen Johann Kele und baten um ein Gutachten „auf den ersten Blick“. Nachstehend geben wir das Urteil Keles wieder, das wir — um die Ursprünglichkeit des ersten Eindrucks nicht zu beeinträchtigen — ohne nachträgliche Stilisierung zum Abdruck bringen:

Ein vielseitiger Charakter offenbart sich aus dieser Schrift. Auf den ersten Blick ist man geneigt, einen oberflächlichen Menschen hinter dieser Schrift zu vermuten.

Der Schrifturheber hat eine gute Verstandesgabe, verfügt über ein gutes Beobachtungsvermögen und eine rasche Auffassung. Durch diese Eigenschaften besitzt er große Menschenkenntnis. Dazu kommt ein Tätigkeitsdrang und großer Unternehmungssinn, der aber stark von augenblicklichen Eindrücken bestimmt wird. Ausdauer zur vollständigen Durchführung seiner Ideen, Pläne und Unternehmungen ist nicht vorhanden. Der Schreiber hat starke Neigung, für sich zu sein, und das ist die Ursache seiner Haltlosigkeit, wodurch er bestimmt schon oftmals in Schwierigkeiten gekommen ist. Doch seine Diplomatie herrscht über jede Situation.

Der Schreiber ist keine böswillige Natur. Er kennt sich selbst nicht, träumt sich in eine Welt hinein, wo er sich frei und glücklich bewegt. Seine Bestrebungen gehen deshalb dahin, seine Handlungen und Beziehungen in den Vordergrund zu stellen. Hier liegen die Motive, aus denen heraus er in jeder Richtung Gefolgschaft findet, und die es ihm er-